



28. Februar 2019: 111 Jahre Tilsiter Lichtspiele & 25 Jahre Wiedereröffnung

Am 28. Februar veranstalten wir im Tilsiter ein kleines Rahmenprogramm anlässlich unseres 111. Geburtstages, welcher zugleich den 25. Jahrestag unserer Wiedereröffnung markiert.

Symbolisch für Vergangenheit und Zukunft stehend, zeigen wir an diesem Tag neben unseren bewährten Eigenproduktionen aus den 1990er Jahren, wie beispielsweise die DDR-Groteske **DIE WAHRHEIT ÜBER DIE STASI**, die wir zu jedem guten Anlass als Erinnerung an die wilde Zeit jenes Jahrzehnts präsentieren, die beiden Filme **DIE REISE NACH TILSIT** (1939) und **ROMA** (2018).

Gerade erst hat ROMA, wie von manchen erhofft und anderen wiederum befürchtet, drei Oscars abgeräumt, für den Besten fremdsprachigen Film, die Beste Regie und die Beste Kamera (zum ersten Mal überhaupt für Regisseur und Kameramann in Personalunion). Der im Kontext sich dramatisch verändernder technologischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen für den klassischen Kinomarkt umstrittene, aber herausragende Arthouse-Film von Alfonso Cuarón steht vielen Kinos, gerade in Deutschland, für eine ungewisse und umkämpfte Zukunft, in der sich das Schicksal der traditionellen Filmkunsthäuser entscheiden wird. Und in der stark gegen einen „erkapitalistischen“ Streaming-Anbieter polemisiert wird, der den sozialen Ort Kino kaputt zu machen droht. Glücklicherweise ist der Kinomarkt etwas komplexer und die rege Beteiligung vieler kleiner Produktionen, von denen einige gerade bei uns eine erhöhte Aufmerksamkeit erhalten, bietet insofern keinen Grund zur Klage.

Die Reise führt nach Tilsit

Eine Reise in die Vergangenheit, zurück zur Herkunft unseres Kinonamens mit dem in Vergessenheit geratenen ostpreußischen Namen Tilsit, entfaltet ein weites Tableau der großen und bedeutungsschweren Geschichte, die nicht mit der mystischen, mit beiläufiger Tragik erzählten Novelle DIE REISE NACH TILSIT von Hermann Sudermann beginnt und auch nicht mit deren Verfilmung durch „des Teufels Regisseur“

Veit Harlan endet. Es ist ein Rückblick in eine sich entfernende und unschärfer werdende Vergangenheit, in der Jahrhunderte und Jahrzehnte deutscher, polnischer, litauischer und russischer Geschichte verschmelzen und oft schwer voneinander zu scheiden sind.

»In Tilsit ist ein Kirchturm«, sagt er, »der ruht auf acht Kugeln, und darum hat ihn der Napoleon immer nach Frankreich mitnehmen wollen. Er ist ihm aber zu schwer gewesen. Eine so merkwürdige Sache muß man doch sehen.« Die Indre lächelt ihn bloß so an, sagt aber nichts. »Außerdem«, fährt er fort, »gibt es ja ein Lied, das geht so:

*Tilschen, mein Tilschen, wie schön bist du doch!
Ich liebe dich heute wie einst,
Die Sonne wär' nichts wie ein finsternes Loch,
Wenn du sie nicht manchmal bescheinst.*

Nun weißt du hoffentlich, was für eine schöne Stadt Tilsit ist.«

Aus: **Die Reise nach Tilsit. Eine litauische Geschichte** von Hermann Sudermann (1917)





Eine schöne Frau aus der Stadt verführt einen wohlhabenden Fischer am Haff im Memelland, der ihr leidenschaftlich verfällt. Seine Frau kämpft tapfer um ihre Ehe, doch fatale Konsequenzen bahnen sich an...

Das scheinbar unpolitische, mit lohnenswertem Aufwand naturalistisch gefilmte Beziehungsmelodram erhält durch sein Entstehungsjahr 1939 einen historischen Kontext, der es wie auch viele andere Filme von Veit Harlan mit der Ästhetik und Propaganda des Dritten Reiches verbindet. Insbesondere vor dem Hintergrund der Filmpremiere zwei Monate nach dem Überfall auf Polen lässt sich nicht ignorieren, dass Sudermanns „litauische Geschichte“ bei Harlan - unter der filmpolitischen Schirmherrschaft seines Gönners und „Teufels“ Goebbels - zu einer Filmerzählung vom Einbruch einer unheilvollen, lasterhaften polnischen Femme fatale in das geordnete Leben einer deutschen Fischerfamilie geriet. Und damit das eigentlich vertraute Genresujet unter Verdacht, an der nationalsozialistischen Erzählung von Volk, Rasse und Nation mitzuwirken.

Der Stoff war 1927 schon einmal von F.W. Murnau unter dem Titel SONNENAUFGANG - LIED VON ZWEI MENSCHEN in Hollywood verfilmt

worden. Murnaus Amerikadebüt gewann 1929 auf der allerersten Oscar-Verleihung drei Oscars, u.a. für den Besten Film. Harlan gab hierzu 1960 im Interview mit dem amerikanischen Filmhistoriker David Stewart Hull einen Einblick in seine Auffassungen von Filmästhetik und -produktion:

„Ich war ein Freund Murnaus, solange dieser in Deutschland war. Später dann, als er Deutschland verlassen hatte, habe ich SONNENAUFGANG gesehen. [...] Murnaus Film war ein einziges Dekorationsstück, ausschließlich im Studio produziert. Meine Version wurde an der Memel, wo die Handlung spielt, gedreht. SONNENAUFGANG war ein poetisches Werk, aber, nehmen Sie es mir nicht übel, mein Film war wirklich ein Film.“

Veit Harlan: „Des Teufels Regisseur“

1935 führt Veit Harlan bei seinem ersten Spielfilm Regie, seinen Durchbruch schafft er 1937 mit dem Film DER HERRSCHER, einer Synthese aus Gerhard Hauptmann und nationalsozialistischer Ideologie. In Folge dreht er bis zum Ende des Dritten Reiches jedes Jahr einen Film und erhält verschiedene Auszeichnungen. 1940 dreht Harlan in Zusammenarbeit mit Goebbels das antisemitische Melodram JUD SÜSS, von 1943-45 führt er im Auftrag Goebbels die Regie beim Durchhaltefilm KOLBERG.

Nach Kriegsende wird Harlan als politisch unbelastet eingestuft. Aber 1949 wird am Hamburger Landgericht ein Prozeß gegen ihn eröffnet. Hauptvorwurf ist die psychologische Vorbereitung des Holocaust durch den Film JUD SÜSS. Harlan behauptet, zur Regie von Goebbels gezwungen worden zu sein und wird für viele Menschen zur Symbolfigur. Zeugen, die gegen ihn aussagen, werden beschimpft. Am Ende wird Harlan von Richter Walter Tyrof – der Staatsanwalt am NS-Sondergericht gewesen war – freigesprochen. Ein Jahr später erhält Harlan, der sich darauf beruft, dass seine Kunst von den Machthabern missbraucht worden sei (er sei des Teufels Regisseur gewesen), im Revisionsprozeß einen erneuten Freispruch – vom selben Richter.

Andere bedeutende Künstler mit einer *Special Relationship* zur nationalsozialistischen Macht waren Leni Riefenstahl mit ihrem nahezu unbekümmert erscheinenden Verhältnis zu Adolf Hitler (siehe Dokumentarfilm **Die Macht der Bilder**) und Gustaf Gründgens und sein Protegé Hermann Göring (siehe **Mephisto** – Film und Roman).

Die Wahrheit über die Stasi

Die DDR im damals utopisch fiktiven Jahr 2008 - ein Jahr vor dem 60. Geburtstag der Republik - als ewig wählender, realsozialistischer Kostümball. Staatssicherheit und Opposition in symbiotischem Tanz engumschlungen. Die untergehende DDR als fröhliches Geländespiel mit Musik.

Die in der frühen Nachwendezeit an den gerade verlassen und noch sitzwarmen originalen Schauplätzen wie Mielkes Büro in der Stasizentrale in der Normannenstrasse gedrehte Satire verzichtet wohlthuend auf jeglichen peinlichen Stasi-Schwulst heutiger Tage. Irrwitzig ostdeutsche Bilder und Figuren und die Musik verschiedener Ostberliner Bands füllen eine schräge Flaschenpost aus einer längst untergegangenen Welt.

„Die DDR war ja ein ganz ernsthaftes Land, alles, auch die Opposition war so unglaublich verbietet. Aber man konnte eigentlich schon darüber lachen in den 80ern. Bloß, dass das niemand gemerkt hat. Ich fand, das war das Beste, was einem passieren konnte, jung zu sein in einem Land, das so implodiert ist [...]. Und gerade wenn man jung ist, ist es ja toll, wenn man irgend so einen autoritären Vater hat, gegen den man sich auflehnen kann, der außerdem noch so ein bisschen senil ist – dann ist das perfekt, eine perfekte Jugend eigentlich. Das hatte gar nichts mit Heldentum zu tun, das war einfach richtig lustig, sich gegen etwas aufzulehnen. [...]

Zu dem Zeitpunkt ging schon, direkt nach der Wende, diese Stasi-Verherrlichung los. Das setzte irgendwann ein, ich weiß gar nicht, wann genau, aber kurz nachdem die Leute herum liefen und riefen Stasi in die Produktion!. Es kam dann gleich so, dass die Stasi als das große, gefährliche Monster dargestellt wurde. Aber das war die Stasi-Eigenschaft! Das war Mielkes Idee, so von Tschekisten, harten Kerlen, Schwert und Schild der Partei. Aber das war die Eigenschaft! Dass das in Wirklichkeit eine totale Gurkentruppe war, irgendeine Verwaltung, und die war hochgradig ineffektiv – aber da ging so eine Legendenbildung los, das merkte man schon damals.

Da wollten wir eigentlich etwas dagegen setzen. Die Lächerlichkeit dieser Truppe in den Vordergrund rücken, auch diese unfreiwillige Komik, die diese Stasi hatte. Da haben wir uns überlegt: Jetzt machen wir mal eine Komödie über die Stasi. Und zwar eine richtig fiese, die das überhaupt



nicht ernst nimmt, auch die DDR-Opposition nicht ernst nimmt – keinen von denen. Das war eigentlich die Motivationslage, den Film zu machen, wir wollten einfach mal etwas richtig schön Schräges machen, wo die Leute sich mal aufregen können.“

18:00 ROMA (OmU)

MX/US 2018, 135 Min. Regie: Alfonso Cuarón

20:30 DIE REISE NACH TILSIT

DE 1939, 93 Min. Regie: Veit Harlan

Und die Tilsiter Produktionen:

16:00 KURZFILMPROGRAMM

DE 1990-1999, 60 Min. Regie: Diverse

17:00 DIE WAHRHEIT ÜBER DIE STASI

DDR-Groteske, D 1992, 50 min, Regie: A. Zahn

18:00 DIE WAHRHEIT ÜBER VAN GOGH

Drama, DE 1989/90, 38 Min. Regie: A. Zahn

18:45 DIE WAHRHEIT ÜBER DIE STASI

19:45 LETHE 2014

Drama, D 1996, 83 Min. Regie: A. Zahn

21:15 DIE WAHRHEIT ÜBER DIE STASI

22:15 DIE WAHRHEIT ÜBER VAN GOGH

23:00 KURZFILMPROGRAMM